



ARBEIT AUF ABWEGEN

ZAHLEN, DATEN, FAKTEN
ZUR LEIHARBEIT IN DEUTSCHLAND



7 VON 100

DER VORMALS ARBEITLOSEN LEIH-
ARBEITNEHMER WERDEN DAUERHAFT IN DIE
FESTANSTELLUNG ÜBERNOMMEN.

SICHERE UND FAIRE ARBEIT

DAS IST DAS ZUKUNFTSMODELL FÜR DEUTSCHLAND



Die Grundpfeiler der sozialen Marktwirtschaft sind sichere Arbeitsplätze und hohe sozialpolitische Standards, die wirtschaftliche Härten wieder ausgleichen. Menschen sollen gut von ihrer Arbeit leben können – und nicht auf Nebenjobs angewiesen sein, um finanziell über die Runden zu kommen.

Doch dieses Erfolgsmodell ist in Gefahr: Immer mehr Stammarbeitsplätze werden durch Billigjobs ersetzt. Prekäre Beschäftigung und Leiharbeit gefährden die Zukunft und die Perspektiven der Betroffenen – und die ihrer Familien. Diese Arbeits- und Lebensbedingungen haben ihren Preis, denn wer ständig um seine Existenz fürchten muss, kann nicht innovativ sein, nichts Neues entwickeln. Dabei braucht Deutschland dringend frische Ideen, um auf dem Weltmarkt wettbewerbsfähig zu sein.

Billigjobs entlasten die Unternehmen, doch sie belasten den Bund und die Kommunen: Die Einnahmen der Renten- und Sozialkassen sinken, immer mehr Menschen sind schon

Wer ständig um seine Existenz fürchten muss, kann nicht innovativ sein. Dabei braucht Deutschland dringend frische Ideen.

heute, vor allem aber in den kommenden Jahrzehnten, auf staatliche Unterstützung angewiesen. Vielen, die heute mindestens 40 Wochenstunden arbeiten, droht in der Zukunft die Altersarmut.

Das markanteste Beispiel für die Veränderungen auf dem Arbeitsmarkt ist die Leiharbeit, die den Unternehmen billige, gut ausgebildete Arbeitskräfte vermittelt. In dieser Beilage wollen wir über Zahlen und Fakten zu dieser

Beschäftigungsform informieren, in der heute so viele Menschen arbeiten wie nie zuvor.

Außerdem werden wir zeigen, wie sich diese Beschäftigungsform auf die Leiharbeiter auswirkt. Leiharbeiter wissen heute oft noch nicht, wo sie in der nächsten Woche arbeiten werden. Oder ob die Entleihfirma, die sich oft nicht einmal ihren Namen merkt, sie schon morgen abbestellt.

Das markanteste Beispiel für die Veränderungen auf dem Arbeitsmarkt ist die Leiharbeit.

Die aktuellen gesetzlichen Regelungen öffnen dem Missbrauch der Leiharbeit alle Tore. Daran haben auch die seit Januar geltenden Änderungen am Arbeitnehmerüberlassungsgesetz (AÜG) nichts geändert. Leiharbeiter sind weiterhin Beschäftigte zweiter Klasse, denen der gleiche Lohn und die gleichen Arbeitsbedingungen verweigert werden. Ein solcher Umgang mit Arbeitskräften schadet den Menschen, und er ist fatal für den Wirtschaftsstandort Deutschland.

Nur mit stabilen und qualifizierten Belegschaften meistert die deutsche Wirtschaft die Unsicherheiten und Herausforderungen der Zukunft. Nur mit angemessen bezahlter Arbeit stärken wir die Binnenkonjunktur. Nur mit ausreichend Beitragszahlern stabilisieren wir unsere sozialen Sicherungssysteme.

Detlef Wetzlar

Zweiter Vorsitzender der IG Metall

LEIHARBEIT WÄCHST

DIE ZAHL DER LEIHARBEITER HAT SICH VERDREIFACHT

Heute arbeiten in Deutschland rund eine Million Menschen als Leiharbeiter, so viele wie nie zuvor. Damit hat sich ihre Zahl im vergangenen Jahrzehnt verdreifacht. Vermittelt werden die Leiharbeiter von etwa 17.400 Verleihunternehmen, die sich auf die sogenannte „Arbeitnehmerüberlassung“ spezialisiert haben.

Besonders alarmierend: Mehr als 40 Prozent der unter 35-Jährigen arbeiten prekär. Die in der Leiharbeit Beschäftigten erleben diese Arbeitsform – trotz guter Ausbildung – oft als Dauer schleife, aus der sich nicht herauskommen.

Viele Leiharbeiter hoffen darauf, dass sie im Unternehmen bleiben können – und ihre Beschäftigung bei guter Leistung schnell in eine Festanstellung umgewandelt wird. Studien zufolge schaffen jedoch nur sieben von hundert den Sprung von der Leiharbeit in die Festanstellung. Die Hälfte der Leiharbeitsverhältnisse dauert zudem keine drei Monate.

Mittlerweile wird jede dritte Stelle, die von der Bundesagentur für Arbeit angeboten wird, von einem Verleihunternehmen gemeldet. Leiharbeit bietet den in diesem Segment Beschäftigten keine Perspektiven. Die Arbeitsplätze sind unsicher, die Übernahme ist höchst unwahrscheinlich und die Gefahr, den Arbeitsplatz bereits bei geringsten Auslastungsdellen in Kundenbetrieben zu verlieren, ist groß. In der Krise wurden die Beschäftigungsverhältnisse von Leiharbeitskräften sofort um ein Drittel abgebaut. Zehntausende verloren sofort ihren Arbeitsplatz. Als es 2010 wieder aufwärts ging, waren 43 Prozent der zusätzlichen Beschäftigten in der Metall- und Elektroindustrie Leiharbeiter.

Die Unterschiede der Einkommen sind erschreckend: Sie liegen bei den Leiharbeitern

um bis zu 40 Prozent unter denen der fest Angestellten mit vergleichbaren Tätigkeiten. Während ein fest Beschäftigter im Schnitt 18,04 Euro pro Stunde verdient, liegt der Lohn eines Leiharbeiters bei 9,71 Euro – brutto.

Die Hälfte der Leiharbeitsverhältnisse dauert keine drei Monate.

Die Folgen: 2011 war jeder zehnte Leiharbeiter gezwungen, zusätzlich zu seinem Lohn Arbeitslosengeld II zu beantragen. Im selben Jahr stockte der Bund die Einkommen von Leiharbeitern mit mehr als 500 Millionen Euro aus Steuermitteln auf. Wer in der Leiharbeit beschäftigt ist, hat ein fünfmal höheres Armutsrisiko als ein Festangestellter.

Die häufigen Orts- und Arbeitsplatzwechsel und die belastende Tätigkeit haben auch gesundheitliche Auswirkungen: Einer 2011 veröffentlichten Studie der Techniker-Krankenkasse zufolge sind Leiharbeiter im Jahr durchschnittlich 15 Tage krank, dreieinhalb Tage länger als die Kollegen der Stammbeslegschaft.

NAHAUFNAHME

DER MENSCH – (K)EIN MITARBEITER ZWEITER KLASSE?

Leiharbeit bedeutet ständige Unsicherheit – und das oft über Jahre. Zum Beispiel für Tom (30), der seit 2002 als Leiharbeiter tätig ist. Der Elektroinstallateur fühlt sich als Mitarbeiter zweiter Klasse. Er klagt über die Perspektivlosigkeit und die Ungleichbehandlung: „Ich habe

KEINE BRÜCKE IN DIE BESCHÄFTIGUNG

LEIHARBEIT BIETET LANGZEITARBEITSLSEN KAUM ZUSÄTZLICHE ARBEITSMARKTCHANCEN



Quelle:
Bundesagentur
für Arbeit 1/2012

Nur 10 Prozent der neueingestellten Leiharbeiter waren zuvor lang- zeitarbeitslos (12 Monate oder länger).

Alle übrigen haben innerhalb der letzten 12 Monate ihren Job verloren (47 Prozent), waren unmittelbar zuvor beschäftigt (35 Prozent) oder Berufsanfänger ohne vorherige Anstellung (8 Prozent). Und für die meisten ist Leiharbeit eine Sackgasse: Nur 7 von 100 Leiharbeitsverhältnissen enden mit einer Übernahme in die Stammebelegschaft.

das Gefühl, dass die Leiharbeiter immer die schwerere Arbeit leisten müssen, und trotzdem keine Chance auf eine Festanstellung haben.“

In den vergangenen Jahren hat er auf hundert Baustellen gearbeitet. Weil die Auftraggeber merkten, dass er schnell und gut ist, war er dort häufig ganz allein im Einsatz. Ausgezahlt hat sich die anstrengende Tätigkeit allerdings nicht: Tom arbeitet rund 200 Stunden im Monat und verdient trotzdem nur 967 Euro netto. „Das reicht nicht zum Leben.“ Zumal er an freien Tagen oft zu seiner Freundin fährt, die hunderte Kilometer von seinem Einsatzort entfernt lebt.

Leiharbeit enturzelt: Tom und seine Kollegen kommen auch im Privatleben selten zur Ruhe. Die unsicheren Arbeitsbedingungen halten viele von ihnen davon ab, eine Familie zu gründen. Und die häufigen Wochenend- und Nachtdienste machen es ihnen ohnehin schwer, private Beziehungen zu pflegen.

diesen Funktionswandel wissenschaftlich untersucht: „Die Größe der Stammebelegschaft ist häufig über Budgets oder eine Kopfzahl gedeckelt.“ Falls mehr Personal benötigt werde, würden eben Leiharbeiter oder Menschen mit einem Werkvertrag engagiert. „Seit 2004 können die Personalabteilungen auswählen, ob sie einen Arbeitnehmer dauerhaft – also nach Flächentarifvertrag und mit Einschaltung des Betriebsrates –, befristet oder als Leiharbeiter beschäftigen möchten.“

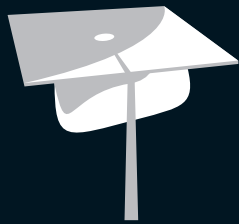
Hinter dieser Strategie steckt nach Ansicht von Hajo Holst ein veränderter Blick auf Arbeit, die im Grunde nur noch nach ihrem Beitrag zum Erfolg auf den Absatzmärkten beurteilt wird. Häufig wird es den Vorgesetzten vor Ort überlassen, wie sie die Arbeitsteilung zwischen der Stammebelegschaft und den Leiharbeitern organisieren. „Es gibt in den Betrieben dann zwei Gruppen mit unterschiedlichem Status“, sagt Hajo Holst. Der Stammebelegschaft signalisiere die Anwesenheit der Leiharbeiter, dass „es auch billiger“ gehe.

LEIHARBEIT

UNTERNEHMEN MISSBRAUCHEN DAS INSTRUMENT ALS BILLIGSTRATEGIE

In vielen Betrieben ist Leiharbeit längst Teil der Strategie der Unternehmensführung. Hajo Holst, Soziologe an der Universität Jena, hat

Eigentlich war die 1972 eingeführte Arbeitnehmerüberlassung darauf beschränkt, dass Unternehmen bei vollen Auftragsbüchern für einen begrenzten Zeitraum weitere Arbeiter dazuholen können. 2004 wurden mit der ersten Hartz-Reform dann allerdings fast alle Beschränkungen aufgehoben. Seitdem haben sich die Bedingungen für die Leiharbeiter mehr und mehr verschlechtert.



-34%



-44%



-46%

GLEICHE ARBEIT GLEICHE QUALIFIKATION WENIGER GELD

Leiharbeitnehmer beziehen deutlich niedrigere Einkommen als regulär Beschäftigte, unabhängig von Qualifikation und Bildungsgrad. Mit *Fach- oder Hochschulabschluss* verdienen sie im Schnitt rund 34 Prozent weniger als ihre festangestellten Kollegen mit gleichem Bildungsabschluss. Unter Beschäftigten mit *Berufsausbildung* beträgt der Unterschied 44 Prozent, *ohne Berufsausbildung* bekommt man als Leiharbeiter sogar 46 Prozent weniger.

Quelle:
Bundesagentur für Arbeit
7/2011: Zeitarbeit in Deutschland – aktuelle Entwicklungen

DER DRUCK WÄCHST

LEIHARBEITER FORDERN BESSERE ARBEITSBEDINGUNGEN

Die Antworten sind eindeutig: Die als Leiharbeiter tätigen Mitglieder der IG Metall verlangen bessere Arbeitsbedingungen. 97 Prozent der Befragten forderten ihre Gewerkschaft in einer Mitgliederbefragung im vergangenen November zu Tarifverhandlungen mit den Arbeitgeberverbänden der Leiharbeit auf. 96 Prozent sind bereit, diese Forderungen aktiv zu unterstützen. Angesichts der unsicheren Bedingungen, unter denen Leiharbeiter arbeiten, ist diese Rückmeldung unerwartet hoch.

Widerlegt hat diese Befragung auch, dass ein Großteil der Leiharbeiter die Flexibilität der Leiharbeit besonders schätzt: Für 98 Prozent der Befragten ist es „sehr wichtig“ beziehungsweise „wichtig“, in ein Stammarbeitsverhältnis zu wechseln.

KURSKORREKTUR

POLITIK DENKT UM

Wie Matthias Machnig (SPD) und Karl-Josef Laumann (CDU) über Leiharbeit denken. Ein Gespräch über Gerechtigkeit, Würde – und schwarze Schafe

Immer mehr Belegschaften spalten sich auf in Festangestellte und schlechter bezahlte Leiharbeiter. Wie schätzen Sie diese Entwicklung ein?

Laumann: Es ist erfreulich, dass die Arbeitslosenquote deutlich gesunken ist. Eine Aufspaltung in Stamm- und Randbelegschaften ist aus Sicht der CDA nicht hinnehmbar. Arbeitnehmer und ihre Familien brauchen Sicherheit und gerechte Bezahlung.

Machnig: Trotz des immensen Fachkräftemangels sitzen vor allem junge Leute auf gepackten Koffern und sind ständig auf der Suche nach einer Festanstellung. Wir brauchen auf dem Arbeitsmarkt wieder mehr Recht und Ordnung.

Was sind für Sie die wichtigsten Anforderungen an faire Leiharbeit?

Laumann: Gleicher Lohn für gleiche Arbeit am gleichen Ort – dann entfällt auch der Anreiz, Leiharbeiter lange in einem Unternehmen zu beschäftigen, um den Lohn zu drücken. Der gleiche Lohn muss nach einer angemessenen Einarbeitungszeit gezahlt werden – wobei diese kürzer als ein halbes Jahr sein muss! Bei der konkreten Ausgestaltung sind die Tarifpartner gefordert.

Machnig: Außerdem sollten Leiharbeiter wirklich nur die Auftragsspitzen abfedern.

Viele Leiharbeiter sind trotz eines Vollzeitjobs auf staatliche Transferzahlungen angewiesen. Wie schätzen Sie die öffentliche Förderung dieser Unternehmensstrategie ein?

Laumann: Wer Vollzeit arbeitet, muss zumindest selbst von seinem Lohn leben können, ohne ergänzend „Stütze“ zu beziehen. Es ist Aufgabe des Staates, mit Transferleistungen Familien zu unterstützen, aber nicht, Dumpinglöhne zu subventionieren. Deswegen brauchen wir neben Equal Pay in der Leiharbeit auch eine allgemeine Lohnuntergrenze.

Machnig: Diese Unternehmensstrategie ist eigentlich Betrug am Steuerzahler. Wir haben daraus Konsequenzen gezogen: In Thüringen gibt es keine Investitionsförderung für Unternehmen mehr, die eine zu hohe Leiharbeiterquote haben. Und die sich nicht an bestimmte Entlohnungsstandards halten.

Unter welchen Voraussetzungen ist Leiharbeit ein sinnvolles Instrument?

Laumann: Sie sollte Langzeitarbeitslosen als Brücke auf den Arbeitsmarkt dienen. Es ist auch in Ordnung, wenn Unternehmen sie einsetzen, um Auftragsspitzen abzufangen. Ich bin davon überzeugt: Die Stärkung der Rechte und der tariflichen Ansprüche der Leiharbeitnehmer ist die beste Voraussetzung dafür, Leiharbeit auf diesen legitimen Kern zu begrenzen.

„Wir brauchen auf dem Arbeitsmarkt wieder mehr Recht und Ordnung.“

Matthias Machnig

Machnig: Wenn wir eine unsichere Konjunkturentwicklung haben, die nicht wirklich mittelfristig einschätzbar ist. Allerdings kann heute jeder ohne irgendwelche Qualifikationen eine Leiharbeitsfirma gründen. Das heißt, es gibt auf dem Markt sehr viele schwarze Schafe. Deswegen brauchen wir ein Qualitätssiegel für Leih- und Zeitarbeitsfirmen.



Matthias Machnig (SPD) ist seit 2009 Minister für Wirtschaft, Arbeit und Technologie in Thüringen.



Karl-Josef Laumann (CDU) ist Bundesvorsitzender der Christlich-Demokratischen Arbeitnehmerschaft (CDA) und Fraktionsvorsitzender seiner Partei im Landtag von Nordrhein-Westfalen.

Liegt es nicht in der Verantwortung gerade auch jener Politiker und Politikerinnen, die sich dem christlichen Menschenbild der christlichen Soziallehre verpflichtet fühlen, die Verhältnisse endlich zu ändern?

„Die Würde der Erwerbsarbeit drückt sich auch in ihrer Bezahlung aus. Für uns Christlich-Soziale ist diese Überzeugung ein politischer Auftrag.“

Karl-Josef Laumann

Laumann: Ja. Nicht ohne Grund stellen CDA und CDU die Würde der Arbeit heraus. Die Würde der Erwerbsarbeit drückt sich auch in ihrer Bezahlung aus. Für uns Christlich-Soziale ist diese Überzeugung ein politischer Auftrag.

Machnig: Meiner Ansicht nach gilt das für alle Menschen, und es ist keine moralische Frage: Ein Sozialstaat zeichnet sich durch Rechtsansprüche aus – die sicherstellen müssen, dass es keine Menschen zweiter Klasse gibt.

LEIHARBEIT BRAUCHT ENGE GRENZEN

Leiharbeit ist für die IG Metall nur akzeptabel, wenn sie zur vorübergehenden Bearbeitung von Auftragsspitzen eingesetzt und angemessen bezahlt wird. Mit Leiharbeit können Unternehmen flexibel einen kurzfristig gestiegenen Personalbedarf abdecken. Und so auch die Arbeitsplätze der Stammebelegschaft sichern.

Doch die Unternehmen sind auch in der Pflicht: Leiharbeiter dürfen keine Mitarbeiter zweiter Klasse sein. Sie müssen bezahlt und behandelt werden wie die Stamm-Belegschaft. Das bedeutet: Equal Pay und Equal Treatment. Der Einsatz der Leiharbeiter muss zeitlich begrenzt sein. Und nicht Teil eines Geschäftsmodells, das auf Kosten der Menschen für immer mehr Unternehmen und Verleiher äußerst lukrativ ist. Und zudem mit Steuergeldern subventioniert wird.

Der Missbrauch der Leiharbeit muss gestoppt werden. Es kann nicht sein, dass Menschen jahrelang als Leiharbeiter tätig sind, ohne eine Chance auf eine Festanstellung zu bekommen. Es ist auch nicht zu tolerieren, dass viele Firmen Stammebelegschaften durch immer mehr Leiharbeitende ersetzen, und die Menschen so gegeneinander ausspielen.

Die IG Metall hat in 1.200 Betrieben der Metall- und Elektroindustrie bereits Verbesserungen

für die Leiharbeiter erkämpft, zum Teil bis hin zu einer hundertprozentigen Gleichstellung. 2012 ist Leiharbeit Verhandlungsgegenstand in der Tarifrunde für die Metall- und Elektroindustrie. Es geht um verbesserte Mitbestimmungsmöglichkeiten für die Betriebsräte der Entleihbetriebe. Mit den Verbänden der Leiharbeit werden in diesem Frühjahr Verhandlungen über höhere Löhne aufgenommen.

Die IG Metall verlangt Respekt und Anerkennung für individuell geleistete Arbeit. Sie steht für eine sichere, gerechte und zukunftsfähige Gesellschaft. Dazu gehört auch die Verantwortungs- und Mitbestimmungskultur, die Gewerkschaften in Deutschland entscheidend mitentwickelt haben.

Die politisch Verantwortlichen in Berlin sind darüber hinaus gefordert, für Leiharbeit engere gesetzliche Rahmenbedingungen zu schaffen. Tarifverträge können positive Regelungen für Teilbereiche schaffen – gesetzliche Regelungen sind darüber hinaus erforderlich, um über alle Branchen und Bereiche Wirkung zu erzeugen.

Arbeit ist der wertvollste Rohstoff, den Deutschland besitzt. Es gilt, ihn zu hegen und zu pflegen. Arbeit darf nicht zur Ramschware verkommen.

Wir sind an Ihrer Einschätzung zum Thema Leiharbeit interessiert. Sagen Sie uns Ihre Meinung unter:

www.gleicharbeit-gleichesgeld.de/umfrage



IMPRESSUM

V.i.S.d.P.: Detlef Wetzel, Zweiter Vorsitzender der IG Metall; Kontakt: IG Metall, Vorstand, Wilhelm-Leuschner-Straße 79, 60329 Frankfurt, leiharbeit@igmetall.de, www.igmetall.de

Quelle zum Titel: IAB Studie 13/2010